

Friedrich Schweitzer

PALMERS KATECHETIK – ZEUGNIS DER RESTAURATION ODER MASS FÜR DIE ZUKUNFT?

Kein „großer Bahnbrecher“ der Religionspädagogik – so jedenfalls lautet die etwas verhaltene Einschätzung zu Christian Palmer in den „Klassikern der Religionspädagogik“ von 1989, einer der wenigen Sammlungen, in denen sich Palmer in unserer Gegenwart überhaupt gewürdigt findet. Der Autor, Helmut Kremers, formuliert es so:

„Christian Palmer zählt nicht zu den großen Bahnbrechern der Religionspädagogik. In ihre Geschichte ist er eingegangen als ein Mann der klaren Kontur, ein Vertreter des eher gemäßigt-liberalen Konservatismus, des entschiedenen Konfessionalismus – aber auch als jemand, der aus dieser Position heraus ein beachtliches theoretisches Werk vorgelegt hat, das im Bewusstsein evangelischer Pädagogen noch jahrzehntelang nachwirken sollte.“¹

Andere wie Hans Martin Fraund haben in Palmer den Wegbereiter der konservativen Wende im Bereich des Religionsunterrichts um die Mitte des 19. Jahrhunderts gesehen, für die gewöhnlich die Stiehlschen Regulative als Zeugnis angeführt werden.² Wieder andere wie David

1 KREMERS, Palmer, 158. Zur Rezeption: MÄRZ, Klassiker erwähnt Palmer nicht einmal, MEYER-BLANK, Geschichte erwähnt ihn zwar mehrfach, widmet ihm aber kein eigenes Kapitel; anders NIPKOW/SCHWEITZER, Religionspädagogik, Bd. 2/1, 58ff. In der Erziehungswissenschaft ist als eher seltene, ausführliche Aufnahme, die sich aber vor allem auf Palmers Pädagogik bezieht, OELKERS, Aspiration, 164ff hervorzuheben (vgl. auch seinen Beitrag in diesem Band). In der religionspädagogisch-historischen und -theoretischen Literatur hat Palmer aber doch einige, wenn auch nicht immer zustimmende Aufnahmen gefunden; vgl. bes. FISCHER, Religionspädagogik, BOCKWOLDT, Religionspädagogik, FRAUND, Geschichte sowie insbes. ANSELM, Religionspädagogik, KAHRs, Erziehung, 39ff, WEYER-MENKHOFF, Religion, 37ff, RUPP, Reichsdeputationshauptschluss; vgl. auch SCHWEITZER, Religion, 216ff. Auf die unterschiedlichen Deutungen, die Palmers Katechetik hier erfährt, kann im Folgenden allerdings nicht genauer eingegangen werden.

2 Vgl. FRAUND, Geschichte.

Käbisch und Johannes Wischmeyer haben in ihm unlängst den überhaupt wirksamsten Vertreter der Katechetik in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sehen wollen: „Um die Jahrhundertmitte dominierte der vermittelnd gestimmte Tübinger Theologe Christian Palmer (1811–1876) die akademische Katechetik“ – eine Einschätzung, für die über die von diesen Autoren eindrücklich untersuchte Ausbildungssituation in Jena hinaus allerdings kein Beleg geboten wird.³ Zeitgenössisch war Palmer freilich deutlich einbezogen in die großen Kontroversen um die sich emanzipierende Volksschullehrerschaft, als deren Sprecher sich Adolph Diesterweg verstand. Ihm galt Palmer als einer jener Pädagogen, auf die sich seine apodiktische Alternative: „Kirchenlehre oder Pädagogik?“ (1852), bei der es ein Drittes nicht geben könne, vorzugsweise bezog.⁴ Er wirft Palmer vor, dass er „das Kind zu binden und zu fesseln, nicht zu lösen und zu entwickeln“ bestrebt sei.⁵ In einer Rezension zu Palmers „Evangelischer Pädagogik“ sieht er in diesem Werk ein Festhalten an den Dogmen der Kirche, besonders an der Erbsündenlehre, die Palmer von der Pädagogik trenne⁶ – wobei Palmer umgekehrt bei Diesterweg einen „modernen Pelagianismus“ konstatiert⁷.

Von solchen allgemeinen, mit den übergreifenden Auseinandersetzungen der damaligen Zeit und besonders der Pädagogik und der Schulpolitik verbundenen Kontroversen noch einmal zu unterscheiden ist Palmers religionspädagogische Wirksamkeit in Tübingen sowie in Württemberg. Diese hat ohne Zweifel ein starkes Echo und einen überaus eindrücklichen Anklang gefunden. Nicht weniger als sechs Jahre lang hat das „Evangelische Kirchen- und Schulblatt für Württemberg“ nach Palmers Tod im Jahre 1875 einen Nachruf in zahlreichen Folgen aus der Feder von Joseph Knapp veröffentlicht, also von 1876 bis 1881.⁸

Palmers Katechetik hat eine starke und lang anhaltende Rezeption erfahren. Dies unterstreicht, dass dieser Autor im Bereich der Katechetik oder, wie man heute sagen würde, der Religionspädagogik eine sehr bemerkenswerte, auch im 19. Jahrhundert keineswegs übliche Wirkungsgeschichte entfaltet hat, die sicher als Grund dafür angeführt werden kann, ihn noch ganz unabhängig von allen Einzelaspekten als einen

3 KÄBISCH/WISCHMEYER, Praxis, 79.

4 DIESTERWEG, Kirchenlehre.

5 DIESTERWEG, Glaubenskenntnis, 184.

6 DIESTERWEG, Rezension, 431.

7 PALMER, Pädagogik, Bd.1, 104.

8 KNAPP, Nachruf.

Klassiker der Disziplin anzusehen. Ehe wir uns ein genaueres Bild von Palmers „Katechetik“ von 1844 verschaffen, schicke ich zunächst einige Bemerkungen zu Palmers entsprechendem Werk insgesamt voraus sowie einige Überlegungen zu seinem Verhältnis zur Religionspädagogik.

I PALMER UND DIE KATECHETIK

Auf Palmers zentrales Werk – seine „Evangelische Katechetik“⁹ von 1844 – soll unten inhaltlich noch genauer eingegangen werden. An dieser Stelle beschränke ich mich auf eine formale Kennzeichnung.

Dass sie mit „Katechetik“ oder genauer: „Evangelische Katechetik“ betitelt war, ist zunächst nicht weiter auffällig. Der spätere Begriff der „Religionspädagogik“ stand damals bekanntlich noch nicht zur Verfügung. Der Katechetikbegriff war im 19. Jahrhundert weit verbreitet und kann anders, als manchmal angenommen wird, in dieser Epoche – im Unterschied zu späteren Entwicklungen etwa im 20. Jahrhundert – auch nicht einfach einer bestimmten, etwa konservativen oder rückwärtsge wandten Strömung zugeordnet werden. In der Zeit des 19. Jahrhunderts gab es vielmehr gerade auch im Bereich der Katechetik ausgeprägte Reformbemühungen.¹⁰

Palmers „Katechetik“ war ohne Zweifel ein großer verlegerischer Erfolg. Bis 1875 erschien sie in sechs Auflagen, wobei Palmer sie auch mehrfach umgearbeitet hat. Da diese Umarbeitungen weit über Detailfragen hinausgehen, soll auch darauf unten noch genauer eingegangen werden. Allerdings stellt eine – für Palmers „Katechetik“ wie für sein Gesamtwerk noch ausstehende – detaillierte werkgeschichtliche Interpretation, bei der die verschiedenen Auflagen genau miteinander verglichen und die Veränderungen biographisch und historisch kontextuell analysiert werden, eine Aufgabe dar, die im Rahmen dieses Beitrags naturgemäß nicht in Angriff genommen werden kann.¹¹ Darüber hinaus ist als weiteres Forschungsdesiderat festzuhalten, dass über die Rezeption von Palmers „Katechetik“ im Detail relativ wenig bekannt ist, so wie wirkungsgeschichtliche Zusammenhänge in der Katechetikgeschichte auch für andere Epochen bislang überhaupt nur sehr unzureichend untersucht

9 PALMER, Katechetik.

10 Vgl. KÄBISCH/WISCHMEYER, Praxis.

11 Am weitesten reicht im Bereich der Katechetik hier bislang ANSELM, Religionspädagogik.

sind. Dass Palmers Bedeutung zeitgenössisch nicht einfach unbestritten war, zeigt schon die oben angesprochene Auseinandersetzung mit dem einflussreichen Diesterweg. Darüber hinaus ist etwa die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Volksschulreligionslehrerschaft stark verankerte herbartianische Religionspädagogik andere Wege gegangen, als Palmer sie vorgezeichnet hatte, und auch die ebenfalls nicht ohne Wirkung bleibende Erlanger Katechetik stand Palmer zwar deutlich näher als etwa Diesterweg, aber sie kann schon von ihrem theologischen Hintergrund her nicht einfach mit Palmers katechetischen Auffassungen gleichgesetzt werden.¹² Für einzelne Standorte, für die dies genauer untersucht ist, lässt sich allerdings ein deutlicher Einfluss Palmers – also weit über Tübingen¹³ und Württemberg hinaus – feststellen,¹⁴ was aber freilich, wie gesagt, noch keineswegs einen beherrschenden Einfluss in ganz Deutschland belegt.

Über das Lehrbuch von 1844 hinaus hat Palmer zahlreiche katechetische und darauf bezogene Themen in zum Teil umfangreichen Beiträgen vor allem zur Schmidtschen „Encyclopädie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens“ (Gotha 1859ff) veröffentlicht.¹⁵ Einschlägige Artikel finden sich aber auch etwa im „Süddeutschen Schul-Boten“. Und schließlich enthalten auch die anderen Monographien Palmers, allen voran die „Evangelische Pädagogik“ (1. Auflage 1853, 5. Auflage 1882), sowie, zu einem geringeren Maße, seine „Pastoraltheologie“ (1. Auflage 1860, 2. Auflage 1863) oder seine „Moral des Christenthums“ (1864)¹⁶ Ausführungen, die heute in den Bereich der Religionspädagogik fallen würden oder jedenfalls bei einer weiterreichenden Erschließung des katechetischen und religionspädagogischen Werkes von Palmer berücksichtigt werden müssen. Insofern ist hier insgesamt von einem sehr umfangreichen katechetischen bzw. für Katechetik und (Religions-)Pädagogik bedeutsamen Gesamtwerk zu sprechen. Den bleibenden Mittelpunkt dieses Werkes stellt im Blick auf die Katechetik aber doch ohne Zweifel

12 Vgl. dazu SCHWEITZER, Religion, 231ff; NIPKOW/SCHWEITZER, Religionspädagogik, Bd. 2/1, 107ff.

13 Für Tübingen hat Palmer unlängst eine Würdigung aus dem Bereich der Pädagogik erfahren (auch dies betrifft allerdings nicht die Katechetik), vgl. AG INSTITUTSGESCHICHTE, Erziehungswissenschaft.

14 Vgl. KÄBISCH/WISCHMEYER, Praxis, 79 u.ö.

15 Vgl. SCHMID, Encyclopädie; Palmers Beiträge finden sich in diversen Bänden dieser weit ausgreifenden Enzyklopädie.

16 Einzelnachweise vgl. Literaturverzeichnis.

die als Lehrbuch konzipierte Monographie von 1844 – die „Evangelische Katechetik“ – dar.

Palmers Katechetik gehört zu den ersten Veröffentlichungen dieser Art, die ausdrücklich als *Evangelische* Katechetik publiziert werden. In früherer Zeit wurde dieser ausdrücklich konfessionsidentifizierende Zusatz offenbar nicht als notwendig empfunden, was sich dann um die Mitte des 19. Jahrhunderts nicht nur bei Palmer zu ändern beginnt. Im Hintergrund stehen dabei wohl ebenso die veränderten konfessionsgeographischen Voraussetzungen, die – etwa in Tübingen mit seinen seit 1817 zwei theologischen Fakultäten – zu einer neuen räumlichen Nähe und damit auch zu Abgrenzungs- oder zumindest Profilierungsnotwendigkeiten führten, wie die im Folgenden noch genauer aufzunehmenden theologischen Akzentuierungen im Sinne eines bewussten und selbstbewussten Protestantismus zeigen. Palmers „*Evangelische* Katechetik“ besitzt ein interessantes zeitgenössisches Pendant auf katholischer Seite. 1851 veröffentlichte sein ebenfalls in Württemberg und teilweise in der direkten räumlichen Nachbarschaft zu Tübingen wirkender katholischer Kollege Georg Martin Dursch seine „Pädagogik oder Wissenschaft der christlichen Erziehung“ mit dem bezeichnenden Untertitel: „auf dem Standpunkte des katholischen Glaubens“¹⁷. Dieser Untertitel bringt die bei Dursch damit verbundene Intention sehr gut zur Geltung: Es geht um die Pädagogik *insgesamt*, die aber *standpunktbezogen* behandelt werden soll, weil sie sich nur so – also unter Zugrundelegung des „katholischen Standpunkts“ – wahrhaft erschließen lasse. Diese Spannung zwischen Universalität und Partikularität ist auch für Palmers religionspädagogische Position – und ähnlich auch für seine Evangelische Pädagogik – kennzeichnend.¹⁸ Sie kann auch mit dem damaligen vermittlungstheologischen Programm in Verbindung gebracht werden¹⁹ – im Falle der Katechetik und Pädagogik als Versuch einer Vermittlung zwischen der evangelischen bzw. christlichen Tradition und einem sich seit der Aufklärung besonders von der Kirche emanzipierenden pädagogischen Denken. Palmers Überzeugung, für deren Plausibilisierung er auch wissenschaftlich eintritt, heißt: „das christlich Gute ist das ächt Menschliche“. Und „alles ächt Menschliche“ sei „in der christlichen

17 DURSCH, Pädagogik.

18 Vgl. dazu SCHWEITZER/SIMON, Religionspädagogik. Zum Vergleich zwischen Dursch und Palmer vgl. auch die – freilich nicht erschöpfende – Darstellung bei GOY, Kirchenlehre.

19 Vgl. DOBER, Palmer.

Tugend mit eingeschlossen²⁰. Christentum und Kirche einerseits und Humanität andererseits gehören in dieser Sicht untrennbar zusammen.

2 PALMER UND DIE RELIGIONSPÄDAGOGIK

Wie lässt sich Palmer in die Geschichte der Religionspädagogik einordnen? – Der Titel meines Beitrags eröffnet, im Anschluss an die religionspädagogische Literatur, eine Spannung zwischen Restauration, der Palmer – wie gesehen – zum Teil zugeordnet wird, und einer zukunfts-fähigen Religionspädagogik, nach deren Erbe sich auch heute zu fragen lohnt. Der Restaurationsvorwurf bezieht sich inhaltlich zum einen auf den seit dem 19. Jahrhundert sogenannten Memoriermaterialismus und zum anderen auf die Tendenz einer Verkirchlichung der Katechetik, wie sie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Zuge einer zunehmenden Abwendung von der Aufklärung zu beobachten ist – man denke nur an Autoren wie den Dorpater bzw. Erlanger Katecheten Carl Adolph Gerhard von Zezschwitz²¹.

Vielfach wird in der religionspädagogischen Literatur der Gegenwart die Auffassung vertreten, die „moderne Religionspädagogik“, wie sie bis heute bestimmend geblieben ist, sei – wie auch der Begriff „Religionspädagogik“ selbst – um die Wende zum 20. Jahrhundert entstanden.²² In meinem eigenen Verständnis wurde die moderne Religionspädagogik, wie sie dann nach der Wende zum 20. Jahrhundert auch ausdrücklich bezeichnet wurde, der Sache nach jedoch bereits durch Friedrich Schleiermacher begründet.²³ Dafür lassen sich fünf theoretische Entscheidungen namhaft machen, vor deren Hintergrund dann auch Palmers Katechetik interpretiert werden kann.²⁴ Im Einzelnen geht es um folgende Aspekte:

20 PALMER, *Moral*, 199.

21 Vgl. ZEJSCHWITZ, *System*.

22 Solche Auffassungen berufen sich besonders auf BOCKWOLDT, *Religionspädagogik*, bes. 9f. Zur „modernen Religionspädagogik“ vgl. SCHWEITZER/SIMOJOKI, *Religionspädagogik*.

23 Vgl. SCHWEITZER, *Projekt*.

24 Vgl. ausführlicher SCHWEITZER, *Religionspädagogik*, 40ff.

- anthropologische und gesellschaftlich-kulturelle Begründung religiöser Bildung
- Religionspädagogik als interdisziplinäres Unternehmen
- Unterscheidung und (später) Trennung von Staat und Kirche
- eine auf die kindliche Entwicklung bezogene Didaktik statt katechetischer Frage-Antwort-Methoden und Auswendiglernen
- religiöse Mündigkeit als Ziel des Unterrichts

Diese Merkmale lassen sich, wie gesagt, schon bei Schleiermacher beobachten. Sie werden dann, zu Beginn des 20. Jahrhunderts, erneut aufgenommen – nun als Gegenprogramm zu dem, was als Katechetik des 19. Jahrhunderts angesehen wurde und nunmehr entschieden überwunden werden sollte, wie beispielsweise Friedrich Niebergall es 1911 in seinem programmatischen Text über die „Entwicklung der Katechetik zur Religionspädagogik“ beschreibt.²⁵ Diese Entwicklung gilt „modernen“ Religionspädagogen wie Niebergall als irreversibel und insofern als endgültig. Einen Weg zurück zur alten Katechetik könne es, zumindest im Bereich der Schule und des schulischen Religionsunterrichts, nicht mehr geben.

Entsprechend verstehe ich die Frage nach der Zukunftsbedeutung von Palmers Katechetik in einer doppelten Weise: „Maß für die Zukunft“ könnte diese Katechetik zunächst auf dem Weg zu der sich im frühen 20. Jahrhundert herausbildenden „modernen Religionspädagogik“ gewesen sein oder eben, dies ist die zweite Möglichkeit, im Blick auf unsere eigene Gegenwart zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Beides muss im Folgenden bewusst bleiben.

3 PALMERS „EVANGELISCHE KATECHETIK“

Palmers Katechetik weist einen bemerkenswert transparenten Aufbau auf. Auf die „Prolegomena“ folgen lediglich drei große Teile:

- „Das Kind und die Religion“
- „Die Unterweisung in der kirchlichen Lehre“
- „Die Erziehung zum kirchlichen Leben“

²⁵ NIEBERGALL, Entwicklung; vgl. dazu insgesamt SCHWEITZER/SIMOJOKI, Religionspädagogik.

Die Teile nehmen freilich einen sehr unterschiedlichen Umfang ein: die Prolegomena knapp 50 Seiten, die Ausführungen zum Kind gut 70 Seiten, die Ausführungen zur kirchlichen Lehre mehr als 400 und die zum kirchlichen Leben etwa 100 Seiten. Dies lässt bereits erkennen, dass der Nachdruck vor allem bei der kirchlichen Lehre liegen soll, zumindest in quantitativer Hinsicht. Wie sich im Folgenden zeigen wird, wird diese Einschätzung auch durch inhaltsbezogene Beobachtungen weiter gestützt.

(1) Zunächst zu den *Prolegomena*, die mit ihren begründungstheoretischen Bestimmungen trotz ihrer knappen Form durchaus bemerkenswert sind. Palmer stellt sein Vorhaben hier von Anfang an in eine Spannung zu den „modernen Katecheten“, als deren Vertreter er Gustav Friedrich Dinter nennt – einen Katecheten des frühen 19. Jahrhunderts also, der in Anknüpfung an die im 18. Jahrhundert entstandene (religionspädagogische) Sokratik besonders in methodischer Hinsicht gewirkt hat.²⁶ Gegen solche Katecheten, die sich gerne auf Sokrates oder auf die Sokratik berufen, müsse an die Wurzeln der Katechetik im Pietismus erinnert werden. Namentlich Philipp Jakob Spener wird hier von Palmer genannt und neu gewürdigt.

Diese Ausführungen entsprechen ganz dem bereits in der Vorrede zur Katechetik von Palmer genannten Ziel: „Was der Katechetik meines Erachtens am meisten Noth thut, das ist, daß sie, dem Ursprung und Zweck alles katechetischen Wirkens gemäß, wieder mit theologisch-kirchlichem Geiste getauft wird“.²⁷ Anders gesagt: Die mit Moderne und Aufklärung verbundenen Entwicklungen in der Katechetik sind für Palmer eine Art Neuheidentum, weshalb durch die Taufe die Zugehörigkeit der Katechetik zum Christentum allererst wieder begründet und hergestellt werden muss. Ebenso verweist die Rede vom „theologisch-kirchlichen“ Geiste darauf, dass Palmer sich ein von der Kirche losgelöstes Christentum nicht vorzustellen vermag. Insofern ist seine Katechetik von Anfang an nicht nur „evangelisch“, sondern auch ausgesprochen und ausdrücklich „kirchlich“.

Mit Palmers katechetischem Programm verbunden ist zugleich ein zweites Ziel, nämlich die Hervorhebung der Tatsache, dass die

²⁶ Vgl. BILLER, Dinter.

²⁷ PALMER, Katechetik, IV.

Katechetik „eine ursprünglich und wesentlich *protestantische* Idee“ sei.²⁸ Diese These ist nicht einfach historisch gemeint – schließlich ist sich Palmer deutlich der Tatsache bewusst, dass die Katechetik lange vor der Reformationszeit entstanden ist – die These zielt vielmehr auf einen systematischen Zusammenhang. Der Protestantismus mache „den Geistlichen (oder die Kirche in abstracto, im Gegensatz zu den Laien) nicht zum ausschließlichen Eigentümer oder Pächter aller Erkenntniß göttlicher Dinge“, sondern teile dem Geistlichen umgekehrt „gerade die Aufgabe“ zu, „dem Volke zur gleichen Erkenntniß, zu gleicher geistigen Selbstständigkeit zu verhelfen“. Kurzum: „dass der Einzelne [...] selbst Bescheid zu geben wisse [...] Dies ist protestantisch“.²⁹ Es ist also die *evangelische* Kirche, welche auf die katechetische Tätigkeit angewiesen ist – eben zugunsten „geistiger Selbstständigkeit“ aller ihrer Glieder. Dabei ist Palmer allerdings durchaus bereit, auch die Leistungen eines weiteren zeitgenössischen katholischen Kollegen anzuerkennen, nämlich die von Johann Baptist Hirscher, den er hier nennt. Aber insgesamt müsse das Urteil doch lauten: „Es mangelt der katholischen Kirche an einem inneren Drange, ihre schon bekehrten d.h. getauften Glieder in die Tiefe und Fülle der Lehre einzuführen.“³⁰

Vor diesem Hintergrund kann Palmer nun die Aufgabe seiner Katechetik genauer feststellen. Die Katechetik dient in seiner Sicht der subjektiven Heilserkenntnis oder, wie Palmer auch formulieren kann, auf die „Erzielung des *Bekenntnisses*“.³¹

Den Weg dazu sieht Palmer vor allem in der Lehre und deshalb im Unterricht, während Erbauung und Erziehung in erster Linie der Familie vorbehalten bleiben sollen. Darüber hinaus habe der Unterricht aber auch die Aufgabe, in das Leben der Kirche einzuführen, so dass sich als zusammenfassende Bestimmung ergibt: „Die Katechese ist diejenige Thätigkeit der Kirche, durch welche sie die in ihr geborene und getaufte Jugend mittelst gemeinsamer Unterweisung in der kirchlichen Lehre und gemeinsamer Erziehung für's kirchliche Leben zur Gemeinde heranbildet.“³²

Wie unschwer zu erkennen ist, entsprechen diesem Verständnis die beiden Hauptteile von Palmers Katechetik – Unterweisung in der

28 PALMER, Katechetik, 5.

29 PALMER, Katechetik, 5f.

30 PALMER, Katechetik, 13.

31 PALMER, Katechetik, 19f.

32 PALMER, Katechetik, 40.

kirchlichen Lehre und Erziehung zum kirchlichen Leben. Warum aber kommt es dann überhaupt noch zu dem vorangehenden Teil über „Das Kind und die Religion“? Palmer begründet dies damit, dass jede bloß „mechanische“ und deshalb „unfruchtbare Weise“ des Unterrichts vermieden werden müsse und dass deshalb

„zuvor erkannt werden“ solle, „welches die inneren Lebensbeziehungen seyen, die zwischen dem Geiste des Kindes und der gegebenen, ihm anzueignenden Religion Statt finden, damit gerade auf dem Wege die Letztere an das Kind komme, gerade von der Seite bei ihm Einlass begehre, wo es eine offene Thüre für die Religion darbietet, d.h. wo es seiner Natur nach für die Religion angelegt und empfänglich ist.“³³

Die Katechetik soll also gerade auch aus praktischen Gründen einen, wie Palmer es nennt, „religionsphilosophischen“ Unterbau besitzen. Dieser Unterbau folgt in seiner Gliederung einem Dreischritt, dessen Eigenart auch erklärt, warum Palmer mitunter (wenn insgesamt aber doch wohl zu Unrecht) mit Hegel in Verbindung gebracht worden ist.³⁴ Der religionsphilosophische Teil soll drei Kapitel umfassen: „1) die religiöse Anlage, 2) die objektive Religion und 3) die Vermittlung beider.“³⁵

Dem Anliegen, dass sich die Katechetik auch gegenüber den natürlichen Anlagen des Kindes ausweisen und auf diese bezogen sein soll, folgen aber auch Palmers Überlegungen zum Aufbau seines umfangreichen Teils zur kirchlichen Lehre. Die Unterweisung in der Lehre soll den „Hauptstufen des Jugendalters selbst adäquat“ sein – nämlich mit der Abfolge von der mündlichen Mitteilung über die Schrift hin zum Dogma im Katechismus.³⁶ In diesem Zusammenhang formuliert Palmer eine Sichtweise, die schon ganz der später im Anschluss an Ernst Haeckel als biogenetisches Grundprinzip bezeichneten Regel entspricht – nämlich der Auffassung, dass die Ontogenese die Phylogenese rekapitulieren müsse. Bei Palmer lautet dies so: „Es dürfte jener Einteilung jedenfalls zum Voraus zur Empfehlung dienen, daß, wie man bemerkt haben wird, hiedurch das einzelne Kind und die Jugend überhaupt immer wieder durch denselben Stufengang hindurchgeführt wird, den

33 PALMER, Katechetik, 42f.

34 Vgl. etwa ANSELM, Religionspädagogik.

35 PALMER, Katechetik, 43.

36 PALMER, Katechetik, 44.

die Kirche im Großen, als sie gleichsam selbst noch Katechumene war, durchlaufen hat.³⁷ Denn auch im Falle der Kirche verlaufe der Weg von der mündlichen Überlieferung über die Schrift hin zu Dogma und Bekenntnis.

(2) Wie aus diesen Prolegomena hervorgeht, ist der sich an diese anschließende Teil über „*Das Kind und die Religion*“ von besonderem Interesse. Dieser Teil geht über das bei einer Katechetik Erwartbare hinaus und verspricht – von heute aus formuliert – eine Art religionspädagogische Fundamentallehre.

Diese Erwartung wird bei Palmer dann auch tatsächlich eingelöst, denn die Vermittlungsaufgabe der Katechetik soll hier einerseits eine Begründung von der subjektiven Religion des Kindes her gewinnen und andererseits von der objektiven Religion der Kirche her. So heißt es zusammenfassend zur „Aufgabe des Katecheten“: „Vor ihm steht einerseits das Kind mit seiner religiösen Anlage, andererseits die gegebene, positive Religion, so hat nun er im Namen und Auftrage der Kirche diese beiden Parteien in Eins zu verschmelzen“.³⁸ Schon diese Definition lässt nicht nur erkennen, dass die Katechese auf beides, auf subjektive und objektive Religion zielt, sondern dass sie ausdrücklich „im Namen und Auftrage der Kirche“ geschehen soll. Dass sie ebenso im *Namen und Auftrag oder Interesse des Kindes* geschehe oder geschehen soll, wird allerdings nicht gesagt. Vielmehr heißt es:

„die Kirche gibt ihm diesen Auftrag, weil ihr ebensoviel daran liegt, daß der einzelne Mensch durch die objektive Religion der Heilsgüter theilhaftig, d.h. selig werde, als andererseits, daß die objektive Religion durch Gewinnung der einzelnen, immer neu erscheinenden Subjekte ihr lebendiges Bestehen habe“.³⁹

In diesen Ausführungen erweist sich Palmer erneut als Vermittlungstheologe, nun im Blick auf die beiden Formen von Religion oder zwischen Subjekt und Objekt. Die spätestens seit Jean-Jacques Rousseaus Erziehungsroman „*Emile*“⁴⁰ programmatische Hervorhebung des

37 PALMER, Katechetik, 46.

38 PALMER, Katechetik, 72.

39 PALMER, Katechetik, 72.

40 Vgl. ROUSSEAU, Emil; im Blick auf Religion und religiöse Erziehung ist Buch IV entscheidend.

Kindes und des Eigenrechts von Kindheit und kindlicher Entwicklung in der modernen Pädagogik wird hier aufgenommen und zugleich mit der christlich-katechetischen Tradition so verbunden, dass die, für Palmer und die Vermittlungstheologie nur scheinbaren, Gegensätze zwischen Kind und Religion – ja, mehr noch: zwischen Kind und kirchlicher Lehre – überwunden werden können.

So führt die kirchliche Ausrichtung der Katechetik bei Palmer nicht dazu, dass das Kind nicht zu seinem Recht kommen soll. Vielmehr setzt er ein mit dem konstitutiven Bezug auf die „religiöse Anlage“ des Kindes. Die „menschliche Natur“ sei „darauf angelegt“, „religiös zu sein“.⁴¹ Im Hintergrund leicht zu erkennen ist der Einfluss von Schleiermacher, besonders der „Reden über die Religion“ sowie der Glaubenslehre, deren Begriff der „Abhängigkeit“ von Palmer ausdrücklich aufgenommen wird.⁴² Ebenfalls ausdrücklich genannt werden auch Jean Paul sowie Pestalozzi, mit denen er die – besonders gegen Rousseaus Plädoyer für einen Verzicht auf religiöse Erziehung in der Kindheit gerichtete – Überzeugung teilt, dass gerade die Kindheit besonders religiös sei und dass die Religion des Kindes ihr angemessenes Objekt zunächst in den Eltern finde: *„Des Kindes natürliche Religion ist die Pietät gegen die Eltern“*.⁴³ Die „religiöse Anlage“, die sich in den „subjektiven Faktoren“ einer „geistigen Organisation zu unbedingter Ehrfurcht und unbedingter Liebe“ konkretisiert, verlange aber, im weiteren Prozess des Aufwachsens, nach einem adäquateren Gegenstand, der dem Subjekt gegeben werden muss. Zwar sei die „Idee des Unendlichen“ dem Menschen „eingeboren“, aber Palmer versteht dies nur im Sinne einer „Frage“, auf welche Gottes „Selbstoffenbarung die Antwort bildet“.⁴⁴ Die natürliche religiöse Entwicklung des Kindes macht eine religiöse Erziehung oder katechetische Unterweisung demnach keineswegs überflüssig, sondern sie verlangt geradezu nach einer Weiterführung oder, wie man nach Palmer eigentlich formulieren muss: einer konvergenten Erfüllung durch religiöse Erziehung.

Damit ist der Übergang zur objektiven Religion angebahnt, die Palmer mit dem Begriff der „Offenbarung“ fasst, um sich gegen Formen der in der Aufklärung sogenannten natürlichen Vernunftreligion

41 PALMER, Katechetik, 49.

42 PALMER, Katechetik, 50. Vgl. SCHLEIERMACHER, Religion; DERS., Glaube.

43 PALMER, Katechetik, 56.

44 PALMER, Katechetik, 64f.

abzugrenzen.⁴⁵ Die geoffenbarte Religion könne zugleich nicht abstrakt existieren, sondern nur in der Gestalt einer Kirche bzw. in der doppelten Gestalt einer „symbolisch sanktionierten Kirchenlehre“ einerseits und dem kirchlichen „Kultus“ andererseits.⁴⁶

Auf diese Weise wird begründet, warum – wie bereits gesehen – die „Aufgabe des Katecheten“ zwar eine solide Basis in der subjektiven Religion des Kindes haben soll, ihre eigentliche Zielsetzung aber letztlich doch von der Kirche her erhalten muss. Für Palmer ist beides kein Gegensatz, darin liegt die entscheidende Pointe seiner Argumentation.

Der Tendenz einer Hervorhebung der objektiven Religion entsprechen dann auch die weiteren Ausführungen zur Katechetik. Diese soll in vielen Hinsichten auf die kindliche Entwicklung Bezug nehmen, aber – dies Palmers Abgrenzung etwa wiederum gegenüber Rousseau – die Vermittlung der objektiven Religion müsse keineswegs auf einen bestimmten Entwicklungsstand im Sinne der religiösen Reife warten. Hier folgt Palmer der Überzeugung, dass ein vorgreifendes Lehren – wie es in der Pädagogik als „Verfrühung“ abgelehnt wird – keineswegs auszuschießen, sondern umgekehrt gerade zu fordern sei. Objektive Religion leitet in dieser Sicht die weitere Entwicklung der subjektiven, und sie soll sie leiten. Nach „ihrem substantiellen Gehalte“ könne die objektive Religion durchaus schon

„dann mitgeteilt und aufgenommen werden, wenn der Aufnehmende auch noch nicht so weit dem Unendlichen mit seinem ganzen Sinn und Wesen zugewendet ist, daß sich alsbald eine bewusste, das ganze innere und äußere Leben durchdringende und beherrschende Frömmigkeit daraus erzeugt“.

Dabei geht Palmer von einem Weg vom Erkennen zum Erleben und Erfahren aus. Das „Organ“ „für dieses Aufnehmen des Objektiven der Religion“ sei nämlich das „Erkennen“, und die Reihenfolge sei so, dass die objektive Religion „zunächst dem Erkennen dargeboten wird; dass die Religion, ehe sie zu etwas subjektiv Erlebtem, Erfahrenem in vollem Sinne werden kann, etwas Erlerntes, mittels der Erkenntnißkräfte Angeeignetes wird“.⁴⁷

45 PALMER, Katechetik, 67.

46 PALMER, Katechetik, 71.

47 PALMER, Katechetik, 82.

Damit, so wird man urteilen müssen, gibt es freilich kaum mehr Grenzen für die Mitteilbarkeit oder Lehrbarkeit von Religion, die sich etwa aus den kindlichen Voraussetzungen des Verstehens ergeben würden, wie Rousseau es beschrieben und wie es auch Schleiermacher mit der Forderung einer sich an die kindliche Entwicklung anschließenden religiösen Erziehung vertreten hatte. Was dem Kind qua Erkennen vermittelt werden kann, wird es sich – so Palmers Erwartung und Hoffnung – zumindest später in seinem Erleben aneignen und anverwandeln.

(3) Bei der Charakterisierung der beiden letzten Teile des Buches muss ich mich hier kürzer fassen, kann dies aber auch deshalb tun, weil besonders der sehr umfangreiche Teil zur *kirchlichen Lehre* weithin aus Einzelausführungen zum Katechismus besteht. Hier geht das Buch gleichsam über in eine Handreichung für die Praxis des Katecheten. Es bietet damit Hinweise und Hilfen, deren unmittelbare Brauchbarkeit für die Praxis vielleicht zu einem nicht geringen Teil die große Verbreitung dieses Werkes erklären kann.

Von systematischem Interesse ist aber der bereits angekündigte Aufbau dieses Teils von Palmers „Katechetik“, der den Weg von der mündlichen *Tradition* über die *Schrift* zum *Katechismus* beschreibt und auch in den Empfehlungen für die katechetische Praxis konsequent durchhalten will. Am Anfang steht deshalb das mündliche Erzählen. Dabei ist aus heutiger Sicht besonders eindrücklich, wie umfangreich bereits die Zahl der im ersten Schuljahr zu präsentierenden Geschichten ausfällt: 27 Geschichten aus dem Neuen und 32 Geschichten aus dem Alten Testament.⁴⁸ Und Palmer ist der ausdrücklichen Überzeugung, damit keineswegs „zu viel zu fordern, da ja im Durchschnitt zu drei Geschichten mindestens zwei Wochen dem Lehrer zu Gebote stünden“, und dies „nach Abzug aller Ferien“.⁴⁹ Darüber hinaus soll aber auch die Kirchengeschichte nicht zu kurz kommen. Hier legt Palmer in nicht weniger als 30 Punkten dar, was er für die mündliche Vorstufe, d.h. für den ersten Unterricht erwartet – beginnend bei der Geschichte der einzelnen Apostel über die Christenverfolgung samt den Kirchenvätern, die Kreuzzüge und die Inquisition, natürlich die Reformation sowohl in Deutschland als auch in der Schweiz, zudem in England und Schottland, auch die Reformierten in Frankreich und in den Niederlanden dürfen nicht

48 Vgl. PALMER, *Katechetik*, 153f.

49 PALMER, *Katechetik*, 153f.

fehlen – und bis hin zur damaligen Gegenwart.⁵⁰ Bemerkenswert ist die Deutung der kirchlichen Entwicklung im 18. und 19. Jahrhundert. Hier spricht Palmer vom „Zerfall des evangelischen Glaubens im vorigen Jahrhunderte“, woran sich dann das „Wiedererwachen kirchlicheren Sinnes“ im 19. Jahrhundert angeschlossen habe.⁵¹ Auch in den geschichtlichen bzw. geschichtsdeutenden Unterrichtsinhalten spiegeln sich also die für Palmers katechetisches Programm kennzeichnenden Ausgangspunkte. Ihren vorläufigen Endpunkt findet diese Darstellung dann im Übrigen in der Aufnahme der Missionsgeschichte, aber auch in einem „Blick auf die griechische Kirche“.⁵² Palmers katechetischer Unterricht ist also keineswegs provinziell.

Eine ähnliche Stofffülle kennzeichnet dann auch die Beschäftigung mit der Bibel als Schrift, der zweiten Stufe der Katechese, die sich an die der mündlichen Erzählung anschließen soll. Täglich gelesen werden sollte nun jeweils „ein Abschnitt, etwa ein Kapitel“⁵³ aus der Bibel, so dass im Laufe von drei oder vier Schuljahren große Teile der Evangelien von Lukas, Matthäus und Johannes gelesen werden können. Die zwei bis drei letzten Jahre sollen dann dem Alten Testament gewidmet sein.⁵⁴

Die christliche Lehre schließlich wird als dritte Stufe der Katechese in der Gestalt des Katechismus aufgenommen, und zwar ausdrücklich „als ein zusammenhängendes Ganze, als kirchliches System“, das „dargestellt und dem Denken der Katechumenen nahe gelegt wird“.⁵⁵ Der Weg vom Erzählen von biblischen Geschichten und der Einführung in die Geschichte der Kirche sowie danach der Aufnahme der biblischen Texte mündet hier also in einem kirchlichen Ziel der Lehre, das ausdrücklich als „kirchliches System“ verstanden wird. Dazu tritt als Weiterführung und Ergänzung der letzte Teil dieser Katechetik.

(4) Der abschließende Teil des Buches thematisiert die „*Erziehung zum kirchlichen Leben*“. Er bietet vor allem Hinweise zur Einführung in den Gottesdienst. Historisch interessant, weil vermutlich für heutige Leserinnen und Leser überraschend, ist dabei der Begriff des „Jugendgottesdienstes“ – wobei der Begriff „Jugend“ allerdings nicht einfach im

50 Vgl. PALMER, Katechetik, 175ff.

51 PALMER, Katechetik, 176f.

52 PALMER, Katechetik, 177.

53 PALMER, Katechetik, 185.

54 PALMER, Katechetik, 193.

55 PALMER, Katechetik, 296.

heutigen Sinne einer zwischen Kindheit und Erwachsenenalter eintretenden Lebensphase verstanden werden darf. Palmer hält es für erforderlich, dass sich die „Jugend selbst als Gemeinde [...] darstellt, d.h. in einer speziell der Jugend angemessenen Form eines Gottesdienstes“. Dieser Gottesdienst könne in der Schule stattfinden oder in der Kirche. „So erhalten wir zwei Formen des Jugendgottesdienstes: es wird das einmal die Kirche in die Schule, das andremal die Schule in die Kirche verlegt; jenes ist die *Schulandacht*, dieses die *Kinderlehre* (d.h. die Katechisation in der Kirche)“⁵⁶.

Am Ende steht dann die „Zubereitung zum Sakrament“, die Palmer mit dem Konfirmandenunterricht verbindet.

In seinem Artikel „Kirche“ in der Schmid'schen Enzyklopädie spricht Palmer ausdrücklich von einer „Erziehung zur Kirchlichkeit“, in der er das Ziel von Katechetik und Pädagogik sieht.⁵⁷ Die konsequente und entschiedene Ausrichtung der Katechetik nicht nur auf den christlichen Glauben, sondern auf die Kirche wird in dieser Zielformel noch einmal auf den Punkt gebracht.

4 VERSUCH EINER GESAMTEINSCHÄTZUNG

Auch wenn man sich von den zu Beginn genannten Deutungen mit ihren Schlagworten und ihrer Kritik freimacht, fällt eine Gesamteinschätzung von Palmers Beitrag zur Entwicklung der Katechetik nicht leicht. Auch die im Titel des vorliegenden Beitrags beschriebene Alternative „Zeugnis der Restauration oder Maß für die Zukunft“ wird in ihrer Holzschnittartigkeit Palmer nicht gerecht. Manches in Palmers Katechetik wird man gleichwohl als durchaus zwiespältig bezeichnen müssen. Einerseits kann seine Leistung in der Entwicklung einer Katechetik gesehen werden, in der zahlreiche Impulse sowohl der Aufklärungspädagogik als auch der Romantik sowie von Schleiermachers Theologie erfolgreich miteinander verbunden und über die entsprechenden Vorläufer hinaus auch in die Praxis umgesetzt bzw. so gefasst werden, dass eine Umsetzung in der Praxis möglich wird. Die große Verbreitung seiner Bücher dürfte sich nicht zuletzt dieser – wie man heute wohl sagen würde – Praxisnähe verdanken. Auf der anderen Seite ist nicht zu übersehen, dass Palmers

56 PALMER, Katechetik, 549.

57 PALMER, Art. Kirche, 15.

Katechetik mehr und mehr, gegen die Intention seiner „Prolegomena“ zur „Evangelischen Katechetik“, von der objektiven Religion bestimmt und beherrscht wird – von der Konzentration auf kirchliche Lehre und kirchliches Leben als objektive Vorgaben, denen sich das Kind bzw., um es in Aufnahme des heutigen religionspädagogischen Sprachgebrauchs zu formulieren, das Subjekt unterzuordnen hat. Alles andere wäre für Palmer eine freischwebende Subjektivität, für die er wenig Verständnis oder Sympathie zeigt. „Erziehung zur Kirchlichkeit“ ist das übergreifende Ziel, das allerdings beständig auf die „subjektive Religion“ sowie auf die kindliche Entwicklung bezogen bleiben soll.

Im Blick auf die Entwicklung der Religionspädagogik insgesamt, deren Entwicklung, wie gesagt, bei Schleiermacher einen ersten Kulminationspunkt erreicht, ist der Teil über „Das Kind und die Religion“ als Palmers wohl wichtigster theoretischer und als innovativer Beitrag zu werten. Hier wird in durchgeführter Form einer Art religionspädagogische Fundamentallehre geboten, bei der zumindest ansatzweise eine Begründung religiöser Bildung vom Subjekt *und* zugleich von der Tradition und der Kirche her geboten wird. Auch wenn bereits in diesem Teil eine gewisse Präponderanz der Kirche als objektiver Religion nicht zu übersehen war, kann doch gesagt werden, dass Palmer hier Impulse besonders aus Schleiermachers Pädagogik und Religionspädagogik in eine systematische Form überführt hat. Damit sind zumindest einige der zu Beginn genannten Kriterien für eine „moderne Religionspädagogik“ bei Palmer erfüllt, vor allem der Anspruch einer anthropologischen Begründung religiöser Bildung, der interdisziplinäre Bezug auf die Pädagogik sowie die konsequente Berücksichtigung der kindlichen Entwicklung. Umgekehrt spielt die von Schleiermacher hervorgehobene religiöse Mündigkeit als Ziel des Unterrichts bei Palmer – vor allem in der materialen Durchführung, also der Ausgestaltung des Unterrichts – eine eher nachgeordnete Rolle, wobei nicht übergangen werden soll, dass Palmer die religiöse Mündigkeit als „geistige Selbstständigkeit“ in seinen Prolegomena durchaus als ein protestantisches Prinzip und sogar als sachlich maßgeblichen Ursprung der Katechetik hervorhebt und würdigt.

Folgt man dieser Einschätzung, so muss eine von Palmer in späteren Auflagen seiner „Katechetik“ vorgenommene Veränderung geradezu als geschichtliche Ironie erscheinen. Ab der dritten Auflage von 1851 lässt Palmer nämlich den religionsphilosophischen Teil über Kind und Religion in seiner „Katechetik“ entfallen und ersetzt ihn durch einen

nur noch auf das katechetische „Verfahren“ bezogenen Abschnitt. Dieser Abschnitt erhält nun zudem auch keine selbständige Bedeutung mehr, sondern gehört von der Gliederung her bereits zur Behandlung der kirchlichen Lehre. Die Religion des Kindes wird in dieser Neufassung der „Katechetik“ nur noch gestreift. Als zentraler Bezugspunkt kann sie jetzt nicht mehr gelten. Spätestens mit dieser Neubearbeitung tritt die kirchliche Lehre vollends ins Zentrum von Palmers Katechetik.

Nach dem, im Blick auf die Entwicklung einer „modernen Religionspädagogik“, Gesagten sowie der in dieser Hinsicht zu würdigenden Leistungen Palmers kann dieser Umbau von Palmers „Katechetik“ ab der dritten Auflage nur als ein deutlicher Verlust gewertet werden. Wie er zu erklären ist, stellt eine eigene Frage dar, die sich hier nicht abschließend klären lässt. Ging es um eine Entlastung eines Werkes, das seine Leser weniger im Bereich der Theorie als in der Praxis fand? Oder hatten sich die Zeiten und der Zeitgeist um die Jahrhundertmitte so verändert, dass der integrative Bezug auf die Aufklärungspädagogik mit ihrem Insistieren auf dem Eigenrecht der kindlichen Entwicklung nicht mehr gleichermaßen notwendig erschien? Eine wesentliche Folge der Neufassung von Palmers „Katechetik“ bestand jedenfalls faktisch darin, dass sie von nun an auch einer einseitig materialen Ausrichtung der Katechetik Vorschub leisten konnte. Mit dem Teil über Kind und Religion entfielen die zunächst so sorgfältig gesetzten Gegengewichte zu einer solchen katechetischen Position.

So steht Palmer – auch werkgeschichtlich – zwischen den Polen einer deutlich auf die „moderne Religionspädagogik“ sowie auf die Religionspädagogik der Gegenwart mit ihren Forderungen nach Subjektorientierung u.ä. vorausweisenden Religionspädagogik auf der einen Seite und auf der anderen Seite eines hinsichtlich der Katechetikgeschichte eher als restaurativ zu bezeichnenden didaktischen Materialismus, der sich – so dann das spätere Urteil der „modernen Religionspädagogik“ – kaum auf die lernenden Subjekte und deren Lernmöglichkeiten oder Lernbedürfnisse einlässt. Dass Palmers Ausführungen auch nach dieser Seite hin interpretiert werden können, ergab und ergibt sich auch aus Palmers Einschätzung von Aufklärung und Moderne als Niedergang der Kirche, wie sie etwa in seinem auf die Geschichte der Kirche bezogenen Unterricht hervortritt.

Bekanntlich ist die Katechetik in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts weithin einem kirchlich-konservativen Geist gefolgt, der sich mit

der damaligen geschichtlichen Entwicklung von politischer Restauration nach 1848 und nationalstaatlicher Orientierung fügte. Palmers Position war zwar gerade den Pädagogen der 1848er Zeit – nicht zuletzt dem damals in der Lehrerschaft sehr einflussreichen Diesterweg – suspekt, kann aber selbst nicht einfach als Ausdruck einer politisch restaurativen Haltung gedeutet werden. Dass die politischen und theologisch-wissenschaftlichen bzw. auf die wissenschaftliche Katechetik bezogenen Entwicklungen ab der Jahrhundertmitte Palmers Rezeption weiter befördert haben könnten, steht hingegen auf einem anderen Blatt.

Anschlussfähig für die heutige Diskussion bleibt besonders der nicht nur vom Erscheinungsdatum her noch zur ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gehörende Erstdruck der Katechetik von 1844. Vor allem die religionspädagogische Fundamentallehre verdient es, der Vergessenheit entrissen zu werden. Denn darin liegt die Wurzel einer religiösen Bildungstheorie, wie sie der Religionspädagogik ebenso wie der Erziehungswissenschaft heute fehlt. Insofern gilt dann doch – gegen das eingangs zitierte Urteil: Christian Palmer verdient es durchaus, als ein „Bahnbrecher“ der Religionspädagogik erinnert zu werden.

LITERATURVERZEICHNIS

WERKE PALMERS

- PALMER, CHRISTIAN, Art. Kirche, in: SCHMID, Encyclopädie, Bd. 4, 1–22.
 – Die Moral des Christenthums, Stuttgart 1864.
 – Evangelische Katechetik, Stuttgart ¹1844, ³1851.
 – Evangelische Pädagogik, 2 Bde., Stuttgart 1853.
 – Pastoraltheologie, Stuttgart 1860.

LITERATUR

- AG INSTITUTSGESCHICHTE, Erziehungswissenschaft an der Eberhard Karls Universität Tübingen, Baltmannsweiler 2010.
 ANSELM, HELMUT, Religionspädagogik im System spekulativer Theologie. Untersuchungen zum Werk Christian Palmers als Beitrag zur religionspädagogischen Theoriebildung der Gegenwart, München 1982.
 BILLER, KALRHEINZ, Gustav Friedrich Dinter (1760–1831), in: GLÖCKEL, HANS u.a. (Hg.), Bedeutende Schulpädagogen. Werdegang – Werk – Wirkung auf die Schule von heute, Bad Heilbrunn 1993, 11–24.

- BOCKWOLDT, GERD, Religionspädagogik. Eine Problemgeschichte, Stuttgart u.a. 1977.
- DIESTERWEG, FRIEDRICH ADOLF WILHELM, Das Glaubenskenntnis in der Volksschule (1854), in: DERS., SW, Bd. 11, 153–212.
- Kirchenlehre oder Pädagogik? (1852), in: DERS., SW, Bd. 9, 375–472.
- Rezension zu Palmer: Evangelische Pädagogik (1853), in: DERS., SW, Bd. 10, 427–449.
- DOBER, HANS MARTIN, Christian Palmer. Ein Praktischer Theologe im Zeitalter der bürgerlichen Denk- und Lebensform, in: BWKG 103 (2003), 197–213.
- DURSCH, GEORG MARTIN, Pädagogik oder Wissenschaft der christlichen Erziehung auf dem Standpunkte des katholischen Glaubens (Tübingen 1851), bearb. v. KAHL, WILHELM, Freiburg 1916.
- FISCHER, RUDOLF, Religionspädagogik unter den Bedingungen der Aufklärung. Studien zum Verhältnisproblem von Theologie und Pädagogik bei Schleiermacher, Palmer und Diesterweg, Heidelberg 1973.
- FRAUND, HANS MARTIN, Die Geschichte des Religionsunterrichts zwischen 1841 und 1933 am Beispiel ausgewählter Krisen- und Knotenpunkte und die Frage nach Freiheit, Konfessionalität und Wissenschaftlichkeit, Diss. Mainz 1980.
- GOY, REINER, „Kirchenlehre oder Pädagogik“. Eine Studie zur katholischen Pädagogik G.M. Durschs und zur evangelischen Pädagogik Chr. Palmers, Diss. Gießen 1996.
- KÄBISCH, DAVID/WISCHMEYER, JOHANNES, Die Praxis akademischer Religionslehrerbildung. Katechetik und Pädagogik an der Universität Jena 1817 bis 1918. Mit einem Forschungsausblick von M. Wermke, Tübingen 2008.
- KAHRS, CHRISTIAN, Evangelische Erziehung in der Moderne. Eine historische Untersuchung ihrer erziehungstheoretischen Systematik, Weinheim 1995.
- KNAPP, JOSEPH, Nachruf auf Christian Palmer, in: Evangelisches Kirchen- und Schulblatt für Württemberg 1876–1881.
- KREMERS, HELMUT, Christian Palmer (1811–1876 [sic!]), in: SCHRÖER, HENNING/ZILLESSEN, DIETRICH (Hg.), Klassiker der Religionspädagogik, Frankfurt a.M. 1989, 149–160.
- MÄRZ, FRITZ, Klassiker christlicher Erziehung, München 1988.
- MEYER-BLANK, MICHAEL, Kleine Geschichte der evangelischen Religionspädagogik. Dargestellt anhand ihrer Klassiker, Gütersloh 2003.
- NIEBERGALL, FRIEDRICH, Die Entwicklung der Katechetik zur Religionspädagogik, in: Monatsblätter für den evangelischen Religionsunterricht 4 (1911), 1–10.33–43.69–75.
- NIPOKOW, KARL ERNST/SCHWEITZER, FRIEDRICH (Hg.), Religionspädagogik. Texte zur evangelischen Erziehungs- und Bildungsverantwortung seit der

- Reformation, Bd. 2/1: 19. und 20. Jahrhundert (Theologische Bücherei 88), Gütersloh 1994.
- OELKERS, JÜRGEN, Die große Aspiration. Zur Herausbildung der Erziehungswissenschaft im 19. Jahrhundert, Darmstadt 1989.
- ROUSSEAU, JEAN-JACQUES, Emil oder Über die Erziehung, Paderborn u.a. ⁵1981.
- RUPP, HORST F., Vom Reichsdeputationshauptschluss bis zur Reichsgründung, in: LACHMANN, RAINER/SCHRÖDER, BERND (Hg.), Geschichte des evangelischen Religionsunterrichts in Deutschland. Ein Studienbuch, Neukirchen-Vluyn 2007, 128–166.
- SCHLEIERMACHER, FRIEDRICH, Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern (1799), hgg. v. OTTO, RUDOLF, Göttingen ⁶1967.
- Der christliche Glaube, nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt. Zweite Auflage (1830/31), 2 Bde., hgg. v. SCHÄFER, ROLF, Berlin 2008.
- SCHMID, KARL ADOLF (Hg.), Encyclopädie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens, Gotha 1859ff.
- SCHWEITZER, FRIEDRICH, Die Religion des Kindes. Zur Problemgeschichte einer religionspädagogischen Grundfrage, Gütersloh 1992.
- Religionspädagogik, Gütersloh 2006.
- Religionspädagogik als Projekt von Theologie nach der Aufklärung – Eine Skizze, in: Pastoraltheologische Informationen 1 (1992), 211–222.
- SCHWEITZER, FRIEDRICH/SIMOJOKI, HENRIK, Moderne Religionspädagogik. Ihre Entwicklung und Identität, Freiburg/Gütersloh 2005.
- SCHWEITZER, FRIEDRICH/SIMON, WERNER, Religionspädagogik im ökumenischen Vergleich. Anstöße zu einer vergleichenden Betrachtung, in: Religionspädagogische Beiträge 37 (1996), 39–58 (wiederabdruckt in: SIMON, WERNER, Im Horizont der Geschichte. Religionspädagogische Studien zur Geschichte der religiösen Bildung und Erziehung, Münster 2001, 299–322).
- WEYER-MENKHOFF, STEPHAN, Wozu wird christliche Religion unterrichtet? Ein Diskurs zur Notwendigkeit ästhetischer Vermittlung, Münster u.a. 1999.
- ZEZSCHWITZ, CARL ADOLF GERHARD VON, System der christlich kirchlichen Katechetik. Mehrere Teilbde., Leipzig 1863ff.